

Was sollen wir für unsere Zähne tun?

Autor(en): **Fetscherin, E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **11 (1903)**

Heft 2

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-545293>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Was sollen wir für unsere Zähne tun?

Von Dr. D. S. Ed. Fetscherin, Zahnarzt in Bern.

(Abgedruckt mit Genehmigung des Hrn. Verfassers.)

Zweck der folgenden Zeilen ist, in einfacher und leicht verständlicher Weise Antwort zu geben auf eine Anzahl von Fragen, die tagtäglich dem Zahnarzte gestellt werden, und die sich fast alle in die eine wichtige Frage zusammenfassen lassen:

Was sollen wir für unsere Zähne tun?

Form und Bau der Zähne. Jeder Zahn besteht aus drei Teilen, und zwar: 1. aus der Krone, d. h. dem Teil, der frei in die Mundhöhle ragt, 2. aus der Wurzel, die im Kiefer steckt, und 3. aus dem Zahnhals oder dem Teil, der aus dem Kiefer hervorragt, aber vom Zahnfleisch bedeckt ist. Die Grundmasse des Zahnes ist das Zahnein. Dasselbe ist am Kronenteil vom Schmelz, an der Wurzel vom sog. Zement umgeben. Von den drei angeführten Massen ist der Schmelz weitaus die härteste. Der Zement steckt wiederum in einer Umhüllung, der Wurzelhaut. Ganz im Innern des Zahnes finden wir einen Kanal, der sich gegen die Krone hin erweitert und dort eine der äußeren Form des Zahnes entsprechende Höhle bildet. Höhle wie Kanal dienen zur Aufnahme des Nerven und der Blutgefäße. Hat ein Zahn mehrere Wurzeln, z. B. drei, wie die oberen großen Backenzähne, so sind ebensoviele Wurzelkanäle mit Nerven und Blutgefäßen da. Die äußere Form der Zähne richtet sich nach der Aufgabe, die der betreffenden Zahnorte zukommt. Die vorderen Zähne, die hauptsächlich zum Beißen und Schneiden dienen, haben eine schaufelartige Krone mit scharfer Schneide oder sind spitz, wie z. B. die Eckzähne, während die großen Stockzähne eine breite Oberfläche aufweisen, wie sie sich zum Kauen auch am besten eignet.

Die Milchzähne, so werden die ersten Zähne genannt, brechen gewöhnlich im Zeitraume zwischen dem 6. und dem 30. Lebensmonate hervor. Sie verursachen bei ihrem Erscheinen dem Kinde oft Schmerzen, hauptsächlich lokaler Natur; unberechtigt ist es dagegen, sie als die Ursache aller jener Krankheiten, wie Diarrhöe, Sichter, Appetitlosigkeit zc. hinzustellen, denen die Kinder manchmal aus anderen Ursachen während der ersten Zahnung unterworfen sind und die mit letzterer zufällig zusammentreffen. Gegen das 6. Altersjahr hin fängt die Reihe der 20 Milchzähne an, sich allmählig zu lockern.

Die bleibenden Zähne, für eine ungleich längere Zeit des Gebrauchs bestimmt, sind ihren Vorgängern in Form und Zahl überlegen. Sie sind größer und kräftiger gebaut. Als erste der 32 bleibenden Zähne erscheinen die ersten großen Backen- oder Stockzähne; diesen folgen die Schneidezähne, hernach kommen die kleinen Stock- und die Eckzähne und zuletzt die zweiten und dritten großen Backenzähne. Der dritte große Stockzahn (gewöhnlich Weisheitszahn genannt) erscheint selten vor dem 18. und oft nicht vor dem 30. Altersjahre. Während der Durchbruch der 30 anderen bleibenden Zähne mit keinerlei Schmerzen verbunden ist, werden nicht selten solche, ja oft sogar eine starke Störung des Allgemeinbefindens durch das Hervortreten des Weisheitszahnes verursacht.

Es dürfte hier am Plage sein, besonders darauf aufmerksam zu machen, daß die oben angeführten ersten großen Backen oder Stockzähne gar oft irrtümlicherweise für Milchzähne angesehen werden und deshalb nicht in Behandlung kommen, auch wenn sie schon früh angestekt sind. Um diesem Irrtum einigermaßen zu steuern, sei bemerkt, daß diese Zähne hinter den letzten Milchzähnen hervortreten und es daher nicht nötig wird, daß ihnen ein Milchzahn vorher Platz macht.

Nutzen und Zweck der Zähne. Die Zähne haben eine dreifache Aufgabe zu erfüllen. Sie sollen dienen: 1. zum Beißen und Kauen, 2. zum Sprechen und 3. zur Schönheit. Mit schlechten oder nur wenig Zähnen läßt sich der erste Teil der Ernährung, das Zerkleinern und Kauen der Speisen, nur unvollkommen und ungenügend ausführen und es werden fast notgedrungen früher oder später Magenbeschwerden entstehen, da dem Magen eine größere Aufgabe gestellt wird, als er zu lösen imstande ist. Ebenso sicher ist es, daß durch den Verlust einzelner, namentlich der vorderen Zähne, die Sprache undeutlich wird, und endlich ist es unbestrittene Tatsache, daß durch eine schlecht gepflegte und lückenhafte Zahnreihe das hübschste Gesicht verunstaltet wird.

Ich schalte hier ein, daß es oft, scheinbar im Widerspruch zu dem eben Gesagten, gut ist, wenn in einem bestimmten Alter dem Kinde je der erste große Backenzahn entfernt wird.

Zweck dieser Operation ist Schaffung von genügendem Raum für die anderen Zähne. Wird die Extraktion der vier Zähne im richtigen Zeitpunkt (diesem zu bestimmen ist Sache des Zahnarztes) vorgenommen, so füllen sich durch gleichmäßiges Auseinanderrutschen der übrigen Zähne die entstandenen Lücken wieder aus, so daß nach einiger Zeit von solchen nichts oder wenig mehr zu sehen ist.

Gefahren für die Zähne. Gefahr bringen:

a. Die Ansammlung von Speisereften an und zwischen den Zähnen wegen der sich bildenden Fäulnisprodukte; mehr unangenehm als schädlich ist der von den verfaulenden Speisereften hervorgebrachte Mundgeruch.

b. Häufiger Genuß von Zucker und Naschwerk, der daraus entstehenden Säuren wegen, die den Schmelz angreifen.

c. Nußknacken und Ausziehen von Nägeln aus den Wänden, Abbeißen von Fäden und Fingernägeln. Aus diesen Manipulationen muß, wenn nicht das Abbrechen der Zähne, so doch das Zerspringen des Schmelzes resultieren.

d. Der Zahnstein (fälschlich auch Weinstein genannt). Dieser bildet sich aus verschiedenen chemischen Substanzen, die im Speichel enthalten sind. Er setzt sich mit Vorliebe an der äußeren Seite der oberen großen Backenzähne und an den unteren Schneidezähnen, vor allem auf deren inneren Seite an, desgleichen an alle Backenzähne, die aus irgend einem Grunde einige Zeit lang nicht gebraucht wurden. Der Zahnstein schiebt das Zahnfleisch immer mehr zurück und bewirkt so das allmähliche Schwinden des Kiefers, was endlich das Heransfallen der Zähne zur Folge hat. Das ist die sichtbare Gefahr. Eine unsichtbare, wohl aber für das Niechorgan bemerkliche Folge der Ansammlung von Zahnstein ist die, daß dessen rauhe Oberfläche ein günstiges Feld darbietet für Ablagerung von Schmarozerpflanzen und von Speisereften.

e. Der grüne Belag, hauptsächlich an den Zähnen der Kinder zu treffen. Dieser Belag wird, wie man annimmt, vom Mundschleim gebildet und findet sich fast nur an der Vorderseite der oberen Schneidezähne. Sein Einfluß auf die Zähne besteht darin, daß er den Schmelz erweicht und für den Einfluß von Säure empfänglich macht.

(Schluß folgt.)

Was tun, wenn die Kleider Feuer fangen?

Oft lesen wir in den Zeitungen von schweren, ja tödlichen Verbrennungen bei Personen, deren Kleider am Küchenherd oder bei unvorsichtiger Hantierung mit Petroleum oder Weingeist Feuer gefaßt haben. Sehen wir zu, wie sich solche traurigen Vorkommnisse abzuspielen pflegen. Fast stets verliert die betreffende Person in ihrem Unglück alle Geistesgegenwart, so daß sie, in der Meinung, den Flammen enttrinnen zu können, sinnlos davon rennt. Damit bläst sie den Brand erst recht an; angefacht durch den Luftzug, schlagen die Flammen empor und erreichen bald auch Gesicht und Haupthaar.

Nie sollte man vergessen, daß das beste Mittel, einen Feuerausbruch an sich selbst zu löschen, darin besteht, durch Zubodenwerfen und Wälzen die Flammen zu ersticken. Wir dürfen also keine Zeit verlieren durch Herbeiholen von Wasser, wenn jemand in unserer Gegenwart in Brand gerät; statt des Wettlaufes nach dem Brunnen werfen wir vielmehr die brennende Person sofort zu Boden und hüllen sie so eng wie möglich in Decken, Teppiche, Mäntel oder ähnliches ein und drücken mit den Händen diese Hüllen fest auf die brennenden Stellen. So verhindern wir den Luftzutritt zum Feuer und bringen es in kürzester Zeit zum Verlöschen; namentlich hindern wir dadurch am besten die Flammen sich nach dem durch keine Kleider geschützten Kopf zu erheben, wo sonst oft so ausgedehnte und tiefe Brandwunden entstehen. Erst nachdem so die Flammen gelöscht sind, begießen wir die Verunglückten mit Wasser, um so rasch als möglich die Hitze der verbrannten Kleider unschädlich zu machen, und bringen sie dann nach einem warmen Zimmer, wo wir sie ihrer Kleider entledigen. Dies soll unter Anwendung von Schere und Messer so geschehen, daß die Haut, die oft in mehr oder weniger ausgedehnten Blasen sich abhebt, nicht einfach abgerissen wird, da dies dem Kranken unnötige Schmerzen bereitet. Bis zur Ankunft des Arztes bedeckt man dann